

ZIFONUN, DARIUŠ

FANS UND GEWALT? ZUM EXPRESSIVEN LEBENSSTIL VON FUSSBALLHOOLIGANS

Dariusz Zifonun, Kulturwissenschaftliches Institut (KWI) Essen, darius.zifonun@kwi-nrw.de

AD-HOC-GRUPPE 9: SOZIOLOGIE DER FANS

Ausgehend von Beobachtungen aus einer ethnographischen Fallstudie werden im Vortrag modernitätstheoretische Überlegungen formuliert, die den Hooliganismus im Rahmen der expressiven Kultur der Spätmoderne verorten. Der Hooligan-Lebensstil wird als institutionalisierte Reaktion auf deren Verunsicherungen interpretiert.

Der Lebensstil von Fußballhooligans ist demnach agonial ausgerichtet, d.h. bestimmt von einem kulturellen Primat des Wettkampfes mit offenem Ausgang und dabei rational angelegt (geplante, regelgeleitete Gewaltanwendung, kontrollierte Ekstase), was das tatsächliche Risiko des Wettstreits reduziert. Des Weiteren ist er durch (mediale) Selbstdarstellung und eine Inszenierung und Übersteigerung von Männlichkeit charakterisiert. Insofern als Hooliganismus die Strukturen kapitalistischer Gesellschaften reproduziert und auf sie reagiert, steht er also in gewisser Weise ‚mitten in der Gesellschaft‘. Indem er diese Strukturen übersteigert, macht er sie sichtbar und provoziert Reaktionen moralischer wie politischer Eliten. Das Hooliganphänomen erscheint so, anders als in seiner medialen Zurichtung, die primär auf seine Skandalisierung und Moralisierung abzielt, eben nicht als Ausdruck einer Kultur exzessiver Gewalt. Zugleich lässt sich die Bedeutung des Hooliganismus soziologisch nur dann adäquat deuten, wenn man eben diese medialen Repräsentationen berücksichtigt: Im Hooligandiskurs werden Hooligans zum Anderen der ‚guten Gesellschaft‘ (des Fußballsports) stilisiert, die sich so ihrer selbst zu versichern vermag.